



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Thurm, Stephan: Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs. II.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aufzeichnungen eines österreichischen Militärs.

Herausgegeben von

Stephan Churm.



II.

Disciplin. — Der Allerhöchste Wille und die Praxis. — Ein Gassenläufer.
— Stockambition. — Die Korporalbank als Katheder. — Privatdocenten.
— Der Prügellüfter. — Erbauliche Historien.

Die Handhabung der militärischen Disciplin erfordert unstreitig Strenge. In der österreichischen Armee, welche aus so heterogenen Nationalitäten wie keine andere zusammengesetzt ist, kann an die gänzliche Abschaffung der bestehenden barbarischen Strafen leider noch lange und hauptsächlich so lange nicht gedacht werden, als es noch üblich bleiben wird, Individuen wegen Vergehungen oder Immoralität zur Strafe zum Militär abzustellen. Wenn daher Oesterreich in der militärischen Rechtspflege und in seinem Disciplinarwesen bisher zur wichtigen Gründen keine zeitgemäße Reform versucht hatte, so folgt hieraus keineswegs, daß man höchsten Orts vielleicht an Gassenlaufen und Stockprügeln in Oesterreich mehr Vergnügen, als in Frankreich und Preußen finde; denn es sind vielleicht in keiner Armee so viele höchste Befehle erlassen worden, welche die humansten Absichten hinsichtlich der Leibesstrafen aussprechen und jedem Commandanten die schöne Pflicht auferlegen, so viel als möglich die barbarischen Strafmittel zu vermeiden. Zur Ehre der österreichischen Armee sei es gesagt, daß besonders die höheren Commandeurs, von diesem milden Geiste des Monarchen beseelt, Nichts unterlassen, um dem Allerhöchsten Willen nachzukommen. Allein wundern muß man sich, daß bei dem anerkannten Bestreben der Regierung, jene Bestrafungen, welche zum Abschrecken der verderbten Menschheit nicht ganz beseitigt werden können, doch wenigstens so selten als möglich eintreten zu lassen, — daß in einer wissenschaftlichen Branche, in der Ar-

tillerie — Bombardier-Corps ausgenommen — die Disciplin mit dem Stocke mehr, als in einem wallachischen Regimente, gehandhabt wird. Wird man es wohl glauben, daß von den weltberühmten österreichischen Kanoniers wenigstens der zehnte Theil wegen Tabakrauchens im freien Felde, wegen Aufhängens des Stockes auf den Säbel, wegen vorschriftswidrigen Aufsetzens des Hutes, wegen kleiner Verspätung nach dem Zapfenstreich und wegen anderer ähnlichen dem Dienste unschädlichen Kleinigkeiten zu Krüppeln geschlagen und zu ehrlosen Menschen geprügelt werden? — Auch ich würde gewiß nie geglaubt haben, daß diese empörende Willkür in der Artillerie herrsche, wenn ich nicht zu meinem eigenen Leidwesen ein Augenzeuge mancher Execution gewesen wäre, deren bloße Erinnerung mein Inneres mit Indignation erfüllt. Damit sich ein Jeder von der Bestrafungsweise einen Begriff machen könne, will ich nur einige wahre Fälle hier citiren! Bevor ich jedoch die Erzählung dieser speciellen Fälle beginne, kann ich unmöglich einige Reflexionen unterdrücken.

Ich war, wie ich schon erwähnte, nach meiner Assentirung nicht beim Regimentsstabe, sondern einige Stunden davon casernirt. Beiläufig mochte ich zehn Tage in kaiserlichen Diensten gestanden haben, als der Regimentsbefehl verlesen wurde, daß den folgenden Tag alle neuen Leute zum Stabe abgesendet werden sollen, nachdem dafelbst eine große Execution stattfinden werde. Gleich nach dem Befehlausgeben belehrte mich ein Kamerad, weshalb diese neuen Leute, worunter auch ich einbegriffen war, bei dieser Execution zu erscheinen hätten. „Daß die neuen Leute solchen Executionen beiwohnen,“ sagte er, „geschieht darum, damit sie sich daran gewöhnen, bevor sie selbst zuhauen müssen; denn es gibt darunter immer welche, die so dumm sind, daß sie Anfangs dem Spitzruthenlaufen ohne „Neblichkeiten“ (Ohnmachten) nicht einmal zusehen, geschweige erst zuhauen können. Wenn Sie daher, er meinte mich, morgen bei dieser Execution nur durch Mienen ein Mitleid verrathen, so müssen Sie das nächste Mal wieder zum Stabe zum Zuschauen ausrücken.“ Es war eine sehr große und sehr lange Execution. Beiläufig fünf oder sechs wurden wegen Desertion zum drei- bis sechsmaligen, ein Dieb zum achtmaligen Gassenlaufen abgeurtheilt und auch abgestraft. Während diese Unglücklichen die fürchterliche Gasse, in welcher dem entblößten Dulder die drohenden Geißelruthen auf seinem martervollen

Bege entgegenwinken, theils gravitatisch auf- und abschritten, theils wie das verfolgte Wild durchramten, liefen die Korporale von beiden Seiten hinter der Gasse von zehn zu zehn Mann, um sich zu überzeugen, ob die Geißelnden ihre Schuldigkeit leisten. Wurde Jemand darauf ertappt, daß er seine Hiebe mäßigte, oder wohl gar versäumt habe, so hatte selber nach vollzogener Execution selbst eine Execution an seinem eigenen Körper zu gewärtigen, die nach Umständen auch mit fünfzig Stockstreichen zugemessen wurde. — Während sich die Deserteurs und der Dieb mit dem sogenannten Gassenauf- und Gassenablaufen beschäftigten, wurden auch drei andere gebildete Artilleristen, lauter verwegene Tabakraucher, die von dem Obersten Tags zuvor in einem Wachtthause auf frischer That überrascht worden, vor den Augen der neuen Leute jeder mit dreißig Stockstreichen betheilt, und wir „neuen Leute“ als Zuschauer hatten daher die beliebige schöne Wahl, unsere Gefühle entweder am Gassenlaufen, oder an Stockprügeln abstumpfen zu können. Ich war ein guter Mimiker! — Der unsere Sentimentalität gardirende Korporal war mit meiner Insentimentalität so zufrieden, daß ich vermöge seines Zeugnisses für die Zukunft einer Zuschauerstelle entbunden ward und in Folge dessen die weit ehrenvollere übernehmen konnte, selbst zuhauen zu dürfen. Als daher zum ersten Male jene Compagnie, in welcher ich diente, das erforderliche Executionspersonale beistellte, wurde ich nicht wie andere weichliche Seelen zurückgelassen, sondern es war mir vergönnt, mit den achtunggebietenden Veteranen der Compagnie, deren linke Rockseite mit „Branntweinstern-Orden“, schlechtweg Veteranzeichen genannt, und eisernen Kreuzen als Belohnung ihrer Mitarbeitern an dem Sturze Napoleons geziert war, — zur Execution mit auszurücken. Ich war von dieser Ehre wohl durchdrungen, aber als Debutant konnte ich mich in meinem Innern doch nicht einiger menschlichen Regungen, nämlich einer Bangigkeit und eines ängstlichen Mitleids, erwehren. Erst nachdem der Delinquent in der geformten Gasse die Ruthen, welche seinen nackten Rücken bis auf's Blut durchgeißeln sollten, an seine ehemaligen Kameraden, nunmehrigen Schergen ausgetheilt hatte, und ich hinter meinem Rücken den Korporal witterte, der in seinem zehn Mann langen Bezirke die auszutheilenden Hiebe gardiren und die aus Nachlässigkeit unterbliebenen zählen sollte, erwachte mein Ehrgefühl, welches mit der aus Vor sicht hinter der Gasse in Bereit-

schaft stehenden Bank sympathetisch zu correspondiren anfing, und ich nahm meinen ganzen Muth zusammen und hieb mit solcher Kraft unbarmherzig auf den zerfleischten Rücken meines Mitmenschen, daß ich nicht nur diesmal nicht, sondern auch nach keiner anderen Execution mehr, der ich später als Mitscherge beizohnen mußte, auf der erwähnten Bank häuchlings ausgestreckt, von einem Korporal getadelt wurde. — Wenn wir von diesen Uebungen in der Menschenliebe zurückerkehrten, pflegten wir psychologische Unterredungen zu halten. Zuerst wurde die Kunstfertigkeit des die gefegliche Gewalt ausübenden Korporals mit Kennerfühn geprüft. Fiel das Urtheil zu seinen Gunsten aus, so durfte man mit demselben ungeschweht hervortreten. — Aber, Herr Korporal! Sie sind ein classischer Hauer, — schon beim sechsten Hiebe spritzte dem X . . . das Blut bei den Beinkleidern heraus! — Und ähnliche Lobpreisungen erschallten von Mund zu Munde. — Der Korporal, wenn derselbe nicht etwa ein verdorbener Student, oder sonst ein von falscher Sentimentalität verderbter Mensch war, hielt sich durch diese Lobeserhebungen sehr geehrt, und das beseligende Bewußtsein, selbe zu verdienen, entlockte ihm dann gewöhnlich unter einem stolzen lieblichen Lächeln die gefühlvolle Aeußerung: Wenn ich einmal Jemandem zu Gevatter siehe, so muß er zeitlebens an mich denken! Mit einem Worte, man konnte einen Korporal nie besser flattiren, als wenn man ihm die Ehre zusprach, der beste Hauer in der Compagnie, oder wohl gar, wie man einen solchen nannte, der beste Regimentshauer zu sein. — Nachdem der moralische Werth des bei einer Execution functionirenden Korporals nach Verdienst von seinen Untergebenen abgeschätzt worden, — ging man zu der Werthschätzung des abgestraften Kameraden über, dessen Verbrechen, wie bekannt, mit dem letzten Hiebe auf die Legitimitäts-Nachbarschaft verflagen ist, und dessen Heroismus, während der Execution, nun zum Maßstabe seines moralischen Werthes diente. Hat Einer eine ganze Klafter (ein beliebter Kunstausdruck in der ganzen österreichischen Armee), d. h. fünfzig Prügel ohne die Füße mehr als einmal gewechselt zu haben, ohne Geschrei und Lamentationen, erhalten, und hatte derselbe nach vollendeter Execution, nachdem er sein schuldiges: „Ich danke gehorsamst für die gnädige Strafe“, mit allem Anstand gesprochen, — die Bank, auf welcher derselbe durch seinen Stoicismus die nach Ruhm dürstenden

Korporale zur höchsten Anstrengung reizte, — mit einer unschuldigen Naivetät davon getragen, — dann war er ein braver Kerl, und die Herzen aller verwandten Seelen schlugen ihm entgegen. Selbst diejenigen, die in der Kunst, Schläge auszuhalten, ohne einen Zug zu verändern, Meister waren und oft, nicht hundert, sondern tausend Prügel classisch ausgehalten zu haben sich rühmen konnten, nannten ihn dann Bruder und würdigten ihn ihres befehrenden Umgangs.

Es gab in der Zeit meines Eintrittes in die Artillerie Viele, die ungeachtet dessen, daß diejenigen Individuen, welche sich eines Diebstahls, oder einer Desertion und derlei schwerer Verbrechen schuldig gemacht haben, nach ihrer Abstrafung aus der Branche ausgeschieden worden, — wegen sogenannter Soldatenstückchen, als: Excesse, Insubordination, Tabakrauchen, unworschriftmäßiges Hutauffsetzen &c., — mithin nicht wegen schlechter Streiche, den Antipoden ihres Kopfes mit zahlreichen Stockstreichen haben entgelten lassen, und diese standen in der Compagnie in großem Ansehen bei ihren Kameraden. Wenn man von einem gebildeten Kanonier sagen durfte, — er hat schon wenigstens zehn Mal eine Regimentsstrafe, nämlich fünfzig Stockstreiche, ohne sich zu mucken, erhalten, so mußte ein Laie einen Respect vor ihm haben. Diese Art Virtuosen, welche mit der Zeit Sauser zu werden pflegen, machten sich gewöhnlich ein Vergnügen daraus, für ein kleines Recreationsgeld auf Branntwein Privatlectionen darin zu geben, und ließen sich auf Wachstuben oder sonst dazu geeigneten Salons gegen eine kleine Belohnung auf denjenigen Ort, der sonst nur gesetzmäßig den Korporalen vermöge ihrer Autorität zugänglich war, einige Stockstreiche auch von Profanen appliciren. — Solche Menschen hatte jede Compagnie aufzuweisen, und sie trugen unwillkürlich sehr viel dazu bei, daß das Prügelsystem in seinem Ansehen nicht nur aufrecht erhalten, sondern auch das stoische Prügelhalten zu einer Bravour erhoben wurde. — Ein Kanonier, der nicht das Glück hatte, sich ausweisen zu können daß er wenigstens einmal auf der Bank gelegen, durfte durchaus nicht auf die Achtung seiner meisten Kameraden Anspruch machen; denn da hieß es: der will auch was reden und hat nicht einmal fünfundzwanzig bekommen. — In der Compagnie, wo ich diente, befand sich ein gewisser Fischer Hans, — Gott tröste ihn, er ist bereits todt, — der die Liebe seiner Kameraden im höchsten Grade

genoß und auch von seinen Vorgesetzten wohl gelitten war. Er verdiente Beides. — Er war der beste Sänger in der Compagnie und ein vorzüglicher Jodler, dabei ein vortrefflicher Gesellschafter, wenn er nicht total besoffen war, — in seinem Dienste accurat, ein guter Kamerad, ein Wuttherich vor dem Feinde, ein seelenguter Mensch und der eminenteste Prugelkusler (Prugelaushalter) im ganzen Regimente. Ihm waren nur an einem einzigen Theile des Körpers, den ich aus Respect nicht nennen will, gesetzmäßig über zweitausend fünfhundert Stockprugel in optima forma durch lauter kunstverstandige Korporale nach der Compagniematrikel zugemessen worden, ohne jene Privatschlage zu erwähnen, die derselbe aus Liebhaberei und in den vorerwähnten Privatlectionen ungezählt bekommen hatte. — Dieser brave Kanonier war als ein altgedienter Mann seit dem ersten Franzosenkriege so an die Schläge gewöhnt, daß er im wahren Sinne des Wortes durchaus ohne Schläge nicht leben konnte. Eines Tages hatte er einen kleinen Zwist mit einem Korporal, der zugleich sein Schlafkamerad war, und es entwischte ihm bei den diesfälligen Debatten das unschuldige Wort „Sau“. — Fischer kam in Arrest und den folgenden Tag zum Rapport. Nach Anhörung der Umstände dictirte ihm der Hauptmann wegen respectlosen Benehmens gegen den Korporal fünfundzwanzig Stockstreichs. Fischer's ganze Ambition war bei der Ankündigung dieses Urtheilspruches im höchsten Grade rebellisch, so daß er sich zu der Aeufserung hinreißen ließ und dem Hauptmann beim öffentlichen Rapport sagte: Herr Hauptmann, ich habe seit drei Jahren nie weniger als fünfzig Stockstreichs bekommen, und Sie wollten mir die Schande anthun, mir nur fünfundzwanzig zu geben? Was werden denn meine Kameraden von mir denken? — Der Hauptmann, ein wahrer Menschenfreund, der seinen Untergebenen lieber mehr als weniger Schläge ertheilte, zeigte Fischer an das Regimentscommando an, und zu seiner nicht geringen Freude war seine Ehre gerettet, — er erhielt fünfzig Prügel. Diese heroischen Beispiele wirken häufig auf die Richtung des Ehrgefehls bei den neuen Leuten; denn eben so wahr wie es ist, daß bei manchen Menschen das Ehrgefehls herausgeprugelt wird, eben so wahr ist es, daß bei Vielen eine ganz andere Art von Ambition erweckt wird, welche darin besteht, ein guter „Prugelkusler“ zu sein. Es sind keine feinen Geschichten, die ich in dieser Beziehung mit angesehen, aber sie sind

belehrend. — Ein junger Mann, der im Civil sich mit der Musit ernährt, und daher eo ipso von der leichten Sorte war, schloß sich gleich nach seiner Assentirung an einige Kameraden an, die keine Furcht vor Strafe erschreckte, sobald es sich darum handelte, die bezeichnete Grenze der militärischen Freiheit zu überschreiten, um ihren noblen Trieben nach Unterhaltung und feineren Vergnügungen zu fröhnen, — kurzum, es waren wahre Freiheitsmänner. Diesen lustigen Brüdern schloß sich der vorerwähnte Rekrut an, mit welchen derselbe in den ersten Wochen seiner Dienstzeit wegen Ausbleiben über den Zapfenstreich arretirt wurde. Damals galt ein scharfer Befehl hinsichtlich dieses Vergehens; denn jeder Schuldige wurde ohne Rücksicht auf Conduite mit vierzig Stockstreichen bestraft. Ich befand mich gerade auf der Wache, als diese fünf Mann arretirt wurden, und erinnere mich lebhaft ihres Gespräches.

Jetzt, Brüderchen, sagte der Eine der lustigen Brüder zu dem neuen Compagnon, jetzt gilt es Deine Jungfrauschaft. Wenn Du ein Kerl bist, so wirst Du uns keine Schande machen und Dich auf der Bank nicht wie ein Mädgl geberden. — Es handelt sich nur um fünf oder sechs Streiche, sind diese einmal oben und das Fleisch erwärmt, dann spürt und fühlt man ohnehin Nichts mehr, und man kann auf sich hernach losdreschen lassen, daß es eine Freude ist, und der beste Hauer muß zu Schanden werden. Vergiß jedoch nicht, einen Knäuel Tabak in den Mund zu stecken, und so oft als der Corporal den Stock fallen läßt, beiße herzhaft drein und hüte Dich, einen Schrei auszustößen. — Du mußt jedoch, fuhr er fort, nicht vergessen, den Offizier, der die Execution führen wird, um Nachsicht zu bitten, sonst könnte Dir diese Unterlassung als Halsstarrigkeit ausgelegt und Du wegen dieser aufs Neue bestraft werden. Der Neuunterrichtete erwiederte diese wohlmeinende Zusprache mit einem ironischen Lächeln und zeigte oder affectirte eine Ruhe, die Alle in Bewunderung setzte. Glaubt Ihr denn, sagte er, daß ich Euch Schande machen werde? Ich will Euch zeigen, daß Ihr alle stolz auf mich sein könnt. — Die Arretirten mußten beim Compagnierapport erscheinen; der betreffende Hauptmann war ein humaner Mann, und wo derselbe die Strenge der höheren Befehle lindern konnte, so that er es gewiß. Er sagte daher den vier bekannten Freiheitsmännern: Ihr seid vier incurable Lumpe, und wenn ich Euch höheren Orts

melde, so bekommt Ihr Jeder vierzig Streiche; allein ich will es dieses Mal bei einer Compagniestrafe bewenden lassen aus Rücksicht für den jungen Mann, den Ihr verführt habt; und indem er sich an diesen wendete, sagte er: Er fängt seine Laufbahn äußerst schlecht an, ich will dieses Mal auf Seine Jugend und auf Seine Un- erfahrenheit Rücksicht nehmen, sonst würde ich Ihn ebenso wie Seine sauberen Kameraden heute schon strecken lassen. — Dieser erinnerte sich der väterlichen Worte, welche an ihn in der Wachtstube gerichtet worden waren, er erinnerte sich ferner seiner Zusage, daß er seinen Kameraden keine Schande machen wolle, und brannte daher vor Begierde, diesen schönen Beweis seiner erhabenen Gesinnung an den Tag zu legen. Er erwiderte daher dem Hauptmann: Euer Gnaden, Herr Hauptmann, ich bitte unterthänigst, mit mir keine Ausnahme zu machen; es wäre eine Schande für mich, wenn ich beim gleichen Vergehen mit meinen Kameraden einer Nachsicht theilhaftig würde, ich will jede Strafe mit ihnen theilen. Der edeldenkende Hauptmann war keineswegs ein Mann, der nicht den scheinbar edelmüthigen Antrag zu würdigen gewußt hätte, wenn derselbe aus einer edleren Quelle entsprungen wäre. Uebrigens lag schon in dem übermüthigen Antrag ein spöttischer Troz, der mit dem militärischen Geiste unverträglich ist und daher mit Recht geahndet werden mußte. Er wurde mit den übrigen vier Kanonieren mit fünf und zwanzig Stockstreichen und zwar zuletzt abgestraft. Seine Vorgänger hatten ihre Strafe mit verdientem Beifall, wie sich von solchen routinirten Leuten erwarten ließ, überstanden: allein er selbst excellirte. — Als ihn die Tour zum Niederlegen traf, stellte sich derselbe zur Bank und sagte in einem trozigen, nicht bittenden Tone zum Offizier: Herr Lieutenant, schenken Sie mir was von meiner Strafe, — und ohne seine Antwort abzuwarten, legte er sich hurtig nieder, und fünf Streiche waren bereits gefallen, wo derselbe nach einem jeden zur Belustigung der Zuschauer spöttisch lächelte. Da befahl der Offizier, er solle aufstehen, in ein nahe Zimmer geführt und dort untersucht werden, ob sein Beinkleid nicht etwa ausgestopft wäre. Man fand Nichts! Die Komödie wurde auf gleiche Art fortgesetzt. Erst nach dem zwölften oder dreizehnten Streiche wiederholte er lächelnd seine frühere Bitte: Herr Lieutenant, schenken Sie mir was! Der Lieutenant antwortete: Er weiß ja, daß ich Ihn Nichts schenken kann. Da entgegnete er ihm: Ich

weiß wohl, Herr Lieutenant, daß Sie selbst Nichts haben, aber ich thue ja nur meine Schuldigkeit. — Mit welchem rohen Jubel er nach überstandener Strafe von seinen Strafgenossen empfangen wurde, läßt sich denken, und daß ihm auch die Achtung von den übrigen Kameraden, die bereits den Korporalsstock verkostet hatten, nicht vorenthalten wurde, ist gleichfalls zu errathen. Diese allgemeine Achtung wurde noch gesteigert, als er wegen seiner satyrischen Anspielung auf die Armuth des Lieutenants am dritten Tage nach dem früheren Vorfalle die ihm vom Regimentsstabe auferlegten fünfzig Stockstreiche mit einer beispiellosen Anmuth hinnahm. Er eilte mit Riesenschritten seinem hohen Ziele entgegen. Schon im dritten Jahre wurde er wegen Absentirung von seinem Wachposten mit achtmaligem Gassenlaufen abgestraft und systemmäßig von der Artillerie zur Infanterie übersezt, und da derselbe dort während des Standrechts eine Desertion versuchte, soll er, wie es verlautete, durch den Strang seinen frühzeitigen Tod gefunden haben. Hat diesen Menschen die Prügelstrafe gebessert?